



Antwortskala reicht meistens von:
 1 = trifft absolut zu
 2 = trifft meistens zu
 3 = trifft eher zu
 4 = trifft eher nicht zu
 5 = trifft meistens nicht zu
 6 = trifft gar nicht zu

Weitere Antworten zum Tertial HNO am Universitätsklinikum Schleswig-Holstein:

- 17% der Studierenden hatten auch nicht ausbildungsrelevante Tätigkeiten zu erledigen.
- 100% der Studierenden hatten einen festen Betreuer / Mentor.
- 17% der Studierenden konnten Lernfreizeit nehmen.
- 100% der Studierenden fanden, dass die Lernziele im PJ klar definiert waren.

- 100% der Studierenden bekamen eine kostenlose Verpflegung.
- 0% der Studierenden erhielten einen Zuschlag zur Verpflegung.
- 33% der Studierenden stand ein Arbeitsraum zur Verfügung.
- 0% der Studierenden bekamen eine Unterkunft gestellt.



Anzahl der der Studierenden, die freie Anmerkungen verfasst haben: 5

Gut war

- 'Probeexamen' am Ende des Tertials. Einteilung der PJler zu interessanten OPs, auch wenn kein 'Hakenhalter' benötigt wird. Großes Engagement und Motivation, uns etwas beizubringen. Sehr nettes Team. PJ-Unterricht, themenbezogen.
- Einen Mentor als Ansprechpartner zu haben, der in der Rotation ist, wo man als erstes eingesetzt wird. Die feste Einteilung und Mitarbeit in der Poliklinik. Die freundliche Einweisung in den OP. Das Erlernen der chirurgischen Grundfertigkeiten im OP.
- Möglichkeit, viel selber zu untersuchen/Visite allein zu machen. Erklärungen durch jeden Arzt (quasi ständige Fortbildung).
- Die Betreuung durch Mentor_innen ist bitte bei zu behalten. Und gerne die PJler in den OP holen.
- Die Rotation in die verschiedenen Bereiche war sehr gut, auch dass jedem ein Mentor zur Seite stand, fand ich sehr gut. Insgesamt hatte ich das Gefühl, dass beinahe alle Ärzte uns wirklich was beibringen und uns ihr Fach näher bringen wollten.

Verbessert werden könnte

- Der 'Spiegelkurs' sollte gleich am ersten oder zweiten Tag stattfinden, auch ein strukturierter Überblick 'was gehört alles zur Anamnese' wäre ganz am Anfang toll. Mehr Rückmeldung/Kritik bezüglich einer Patientenvorstellung (strukturiert, nur das Nötigste sagen etc.).
- PJler noch mehr fordern und fördern! Leider seit Einführung des 'Horst' keine eigene Kabine mehr für die PJler und keine vorstationären Patienten mehr auf Station zum untersuchen → vielleicht kann der PJler den Horst entlasten.
- Die Rotation in die Phoniatrie sollte nur 1 Woche verpflichtend sein. Eine Woche reicht für den Einblick dort vollkommen. Trotz der Freundlichkeit und der Vergleichsweise hohen Motivation der Ärzte bezüglich der Lehre wäre ein wenig mehr Härte wünschenswert. Bei Patientenvorstellungen oder Einschätzen der Diagnose wäre ich gerne häufiger aufgefordert worden meine Vorstellungen oder Einschätzungen zu verbessern. Die Einführung in die Untersuchungstechniken sollte möglichst ohne Verzögerung in der 1. Woche stattfinden. Eine strukturierte Einführung in die Anamnese und welche Daten und Unterlagen zur Aufnahme eines Patienten erwünscht werden, könnte dem PJler einheitlicher und früher beigebracht werden. Es bedeutet mehr Arbeit zu Anfang, aber dann eine schnellere Entlastung der Assistenten.
- 1) Bitte als Einführung den Ablauf auf Station, Aufnahmegespräch und Spiegelkurs in der ersten Woche des Tertials einrichten, das würde den 'Einstieg' beschleunigen. 2) Sollten reguläre HNO-Vorlesungen stattfinden, bitte die PJler dafür freistellen, damit diese zur Wiederholung besucht werden können.
- Eine frühzeitige Einführung in die dort übliche Anamnese und was bei der Aufnahme von Patienten beachtet werden soll etc. wäre hilfreich gewesen...